

Predigten

Thema: Das erste Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott!

Bibeltext: 2. Mose 20, 1-3

Datum: 17.09.2006, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2006-09-17 2. Mose 20, 1-3

Liebe Gemeinde,

wir haben eine, wie ich empfunden habe, spannende, bewegte, bewegende Woche hinter uns durch die Impuls-Abende mit Eckard Krause. Wir haben an diesen Abenden u. a. entdeckt, wie sehr Christsein oft missverstanden wird: Sie erinnern sich vielleicht noch: ein Christ tut das nicht, tut das nicht, tut das nicht, und das und das und das macht ein Christ erst recht, um Gott näher zu kommen, um dann dadurch irgendwann in den Himmel zu gelangen.

Wir haben gesehen: Christsein ist das Ende von Religion. Religion immer verstanden im Sinne von: der Mensch macht sich auf den Weg zu Gott. Und Christsein ist genau umgekehrt: Gott kommt zum Menschen. Gott kommt in Jesus Christus zu uns.

Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass Eckard Krause an einem Abend die Weihnachtsgeschichte erzählt hat und gezeigt hat, *wie* Gott zu den Menschen kommt. ‚Fürchtet euch nicht!‘, war der erste Satz zu den Hirten. ‚Habt keine Angst, ich komme, habt keine Angst! Und ich komme mit großer Freude, nicht mit großen Problemen, sondern mit großer Freude, die‘, so sagten es die Engel da auf dem Feld, ‚allem Volk widerfahren wird, denn es gibt Heil. Der Heiland ist da! Es gibt Heil für euch, der Heiland ist da und dieser Heiland liegt in Windeln gewickelt in einer Krippe‘.

Jesus – Gottes Weg zu uns. Und Glauben eben: nicht eine Leistung, ein Bemühen von uns mit Krampf irgendetwas zu erreichen, sondern ein Geschenk. Dass wir Gott vertrauen können, schenkt er uns und macht damit angstfreies Leben, Leben in Freiheit möglich angesichts dieser Liebe Gottes.

Und nun also heute der Beginn der neuen Predigtreihe über die Zehn Gebote. Jetzt kann es ja sein, dass Sie denken: ‚Also doch! Jetzt wird die Hintertür aufgetan. Jetzt erscheint doch wieder dieses Bild: tu das und lass jenes. Also doch Zwangsjacke, also doch Christsein eingepfercht in ein enges Regelwerk!?’

Ich möchte, dass wir in den nächsten Wochen gemeinsam entdecken, dass die Zehn Gebote zehn Wegweiser zum Leben sind oder wie es ein Bremer Kollege, Pastor Bernd Bierbaum sagte: zehn Wegweiser zum Glück. Oder die zehn großen Freiheiten. Dem wollen wir gemeinsam nachspüren in den nächsten Wochen, und wir starten heute (entgegen dem, was im Gemeindebrief steht) schon mit dem ersten Gebot.

Bevor ich das lese zunächst eine kleine Information:

Man ist sich nicht ganz einig, wie man die Zehn Gebote zählen soll. Jetzt lachen Sie wahrscheinlich, aber seit der Reformation gibt es da ein bisschen Diskussionsbedarf. Das hängt an dem Gebot ‚Du sollst dir kein Bildnis machen‘. Die einen sagen, das sei Gebot Nr. 2, und die anderen sagen: ‚Nee, das gehört noch mit zum 1. Gebot.‘ Und dementsprechend zählen Katholiken und Lutheraner anders als Reformierte und Orthodoxe. Das soll Sie nicht stören, ich will Sie nur informieren. Also, ich zähle reformiert und orthodox, aber wenn Sie einmal woanders eine andere Zählung entdecken, dann wissen Sie Bescheid, woher das kommt. Es ist nicht böswillig, sondern manchmal gucken halt Christen auch anders.

Also heute Morgen das erste Gebot, 2. Mose 20, 1- 3:

Und Gott redete alle diese Worte: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten aus der Knechtschaft geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Wir haben ja eben gemeinsam geschmunzelt bei dem Filmausschnitt, und ich weiß nicht, ob Sie noch so im Ohr haben, was die einzelnen Leute gesagt haben. Jedenfalls hatte keiner von den Leuten, die da interviewt wurden, diese Einführung, die so genannten Präambel und das Erste Gebot genannt. Alle waren, wenn überhaupt, irgendwo beim zweiten Teil angekommen: du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten usw., also das, was der Mensch tun soll oder nicht tun soll. Aber den ersten Teil, dieses erste Gebot, die Einführung, die Gottesvorstellung hatte keiner auf seiner Rechnung.

Und damit nimmt das Elend schon seinen Lauf!! Denn ohne diese Einleitung, ohne das erste Gebot, sind alle anderen neun Gebote nur misszuverstehen. Ohne das Erste Gebot, ohne diese Präambel sind alle anderen Gebote nicht einzuordnen und auch nicht positiv wahrzunehmen. Von der Präambel, von diesem Ersten Gebot hängt alles, aber auch alles andere ab!

Warum? Es geht bei den Zehn Geboten *nicht* um ein Regelwerk. Es geht *nicht* darum, dass es da irgendwo einen Gott gibt, der rigoros auf Paragraphen reitet. Sondern es geht bei den Zehn Geboten um eine Liebesgeschichte!! Die Zehn Gebote sind nur zu begreifen im Rahmen einer Beziehungsgeschichte, einer Liebesgeschichte, die Gott mit seinem Volk, die Gott mit seinen Leuten hat.

Hören Sie noch einmal hin, es geht ja folgendermaßen los: „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Gott stellt sich selbst vor. Wörtlich steht da: „Ich bin Jahwe, dein Gott.“ Gott stellt sich erst einmal mit Namen vor: Jahwe, der Gottesname. Und diesen Namen hatte Gott ja im Gespräch mit Mo-

2006-09-17 2. Mose 20, 1-3

se (2. Mose 3,1-15) erklärt, nämlich so: mein Name ist ‚Ich-bin-der-ich-bin‘, oder anders übersetzt: ‚ich bin da, wo du bist‘, ‚ich bin der Gott, der für dich ist und der da ist, wo du bist‘. „Ich bin Jahwe, dein Gott.“

D. h. die Zehn Gebote beginnen nicht damit, dass rigoros aufgefordert wird zu unserem Tun, sondern am Anfang steht, wie Gott sich selbst vorstellt. Gott zeigt, wer er ist und wer er für uns ist: „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Ich bin der Gott, der für euch da ist, dessen ganze Leidenschaft darin besteht, mit euch zusammen zu sein. Ich bin der Herr, der das nicht ohne euch sein kann. Ich bin *dein* Gott, ich bin *euer* Gott.

Die Zehn Gebote beginnen also damit, dass Gott sich selbst vorstellt, dass er an seine Liebe zu den Menschen erinnert, ja, dass er diese Liebe den Menschen neu zusagt: meine Liebe zu euch steht, so wie in der Vergangenheit, auch heute, und auch morgen. „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Und wir müssen da genau hingucken. Diese Liebeserklärung ist nicht nur eine Absichtserklärung, so ein dünnes Blatt Papier, das den Pfifferling nicht wert ist. Das sind keine hohlen Worte, nichts was am grünen Tisch entworfen wurde, sondern im Gegenteil, was schon längst gelebt wurde.

Gott erinnert hier und sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft, aus Ägypten befreit hat.“ Ich habe doch euer Schreien in Ägypten gehört, als ihr als Sklaven dort gequält wurdet. Ich habe um euretwillen den Pharao gedemütigt, der doch der mächtigste Mann der Erde war. Ich habe euch trockenen Fußes durch das Meer geführt. Ich habe euch in der Wüste ernährt. Ich habe euer chronisches Misstrauen, euer ständiges Gemecker ertragen, immer wieder vergeben. Ich bin euch bis heute treu geblieben, und ich bleibe treu. Ich bin dieser Herr, dein Gott, euer Gott, der Gott, der für euch ist und dessen Liebe steht. Das bin ich.

D. h. es geht hier um eine konkrete Geschichte, die Gott mit seinem Volk schon längst hat und in der die Menschen schon hundertfach erlebt haben: auf diesen Gott können wir uns verlassen, selbst wenn wir wankelmütig sind, zwischendurch misstrauisch sind und gegen Gott aufbegehren. ‚Ich bin der Herr, dein Gott, der für euch da ist, der euch die Freiheit geschenkt hat, der euch das Leben gönnt.‘

Jetzt könnte man natürlich einwenden: schön und gut, aber wir waren ja nicht in Ägypten, also ich jedenfalls nicht, und ich glaube, Sie auch nicht. Ist das dann nicht etwas, was damals galt, aber mit uns gar nichts zu tun hat?

Im Neuen Testament wird das ausgeweitet. Bei Jesu Geburt heißt es: du sollst den Beinamen Immanuel tragen, ‚Gott ist mit uns.‘ Das, was Israel hier erlebt ist ein Beispiel für das, was durch Jesus zu allen Menschen kommt. In Jesu Leben, in seinem Leiden und Sterben und in seiner Auferstehung zeigt Gott sich einmalig; er zeigt einmalig, wie er ist, und wie er es meint und demonstriert aller Welt: ich bin dein Gott, der für euch ist.

An den letzten Abenden spielte zwischendurch ein Satz aus dem Römerbrief eine Rolle, wo Paulus jubelt: „Gott ist für uns, und wer kann dann überhaupt noch gegen uns sein?“ (Römer 8, 31ff.). Also, was Israel hier von Gott gesagt bekommt, gilt durch Jesus jedem Menschen: ich bin der Herr, dein Gott, der dich in Jesus aus den Fängen des Todes befreit. Ich bin der Gott, der dir in Jesus Schuld vergibt, so dass du entlastet, frei leben kannst. Ich habe in Jesus meine ganze Liebe jedem Menschen gezeigt und zugewandt. Die Macht der Sünde ist durchbrochen, und du kannst lernen, mit mir im Vertrauen zu leben. Ich schenke und ermögliche dir Glauben, um Jesu Willen.

Ich hoffe sehr, dass Sie spüren, dass die Zehn Gebote kein Granitblock sind, der von oben heruntergefallen ist, und die einfach so einen ‚Kadavergehorsam‘ einfordern. Diese Zehn Gebote sind geboren aus einer Liebesgeschichte, daraus, dass Gott seinen Menschen Freiheit schenkt, Leben ermöglicht. Und dieses kostbare Leben, diese kostbare Freiheit, die will Gott jetzt bewahren, die will Gott helfen zu gestalten, die will Gott mehren. Wenn man es einfach ausdrücken will, könnte man sagen: die Zehn Gebote wollen das kaputtmachen, was uns kaputtmacht. Sie wollen das zerstören, was uns zerstört. Sie wollen das wegnehmen, was uns das Leben wegnimmt.

Die Israeliten haben sich ja vielleicht gefragt: also, unsere Vergangenheit, die Sklaverei, Ägypten sind wir los, aber was machen wir jetzt? Wie gestalten wir diese Freiheit, wie können wir sie bewahren, sie schützen? Christen fragen: ich habe bei Jesus entdeckt, dass er mir Freiheit schenkt, Freiheit vom Tod, Freiheit von Schuld, Freiheit von belastender Vergangenheit (so wie es in dem Gebet hieß von Eckard Krause; und außerdem: zu dir gehöre ich im Leben und im Sterben), aber wie gestalte ich das, wie wird das blühen, wie wird das lebendig?

Hier hinein sagt Gott: ich bin *für* dich, ich bin *dein* Gott, ich habe dir Leben und Freiheit gönnt, und nun geht es darum, dass das eben reich aufblühen kann und nicht kaputt gemacht wird. Darum: habe keine anderen Götter neben mir!

2006-09-17 2. Mose 20, 1-3

Dietrich Bonhoeffer schreibt dazu: „Das Gebot Gottes ist die Erlaubnis als Mensch vor Gott zu leben.“ Ich darf Mensch sein und kann Gott Gott sein lassen.

Denn das ist ja die Alternative, wenn ich nicht Gott Gott sein lasse, dann mache ich den Menschen zum Gott. Entweder mache ich mich selber zu einem Gott oder andere Menschen bzw. auch andere Dinge, und überfordere mich, überfordere andere oder setze mein Vertrauen auf Dinge, die doch nicht helfen können. ‚Habe keine anderen Götter neben mir.‘

D. h. also dieser Gott, der ganz für uns da ist, der sich in Jesus für uns zu Tode geliebt hat, der erwartet auf Grund seiner vorbehaltlosen Liebe, auf Grund seines großen Ja zu uns, unser Ja zu ihm: ich bin ganz, hundertprozentig, verlässlich, immer für euch da; darum seid doch auch für mich da. Nicht Gott *und...*, geschweige denn *neben* Gott noch jemand anderes bzw. alles *ohne* Gott! ‚Habe keine anderen Götter neben mir, geschweige denn anstatt meiner.‘

Jetzt kann man sich natürlich fragen: was bedeutet das ‚andere Götter haben‘?

Martin Luther erklärt das so: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Oder wie es im Lexikon heißt: „Gott ist der, dem ich vertraue, der die letzte Lebensorientierung ist.“

Von daher lassen Sie diese Frage ruhig einmal an sich heran.

Woran hängen Sie/woran hängst du? Was gibt Ihnen bzw. Dir letzte Lebensorientierung? Man könnte auch fragen: wer oder was ist mir heilig? Auf wen vertraue ich mit ganzem Herzen? Das sind die Fragen, die hier hochkommen.

Für die Israeliten war das ganz klar. Sie sahen in der Nachbarschaft Völker, die die Sonne verehrten, den Mond, die Sterne. Sie hatten Nachbarn, die schnitzten sich Holzfiguren oder gossen irgendwelche Götzenbilder und fielen davor nieder. Es gab Völker, die Erfolg und Fruchtbarkeit verehrten. – Woran hängt euer Herz? Woran hängt unser Herz? An diesem Gott, der sich vertrauenswürdig zeigt, weil er schon längst alles für uns getan hat, seine Liebe gezeigt hat? Oder an wem, oder an was? Woran hängt Ihr/dein Herz?

Vielleicht an Karriere, Geld oder Aktienpaketen?

Ich habe vor dem Theologiestudium bei der Sparkasse gearbeitet, das ist jetzt zwanzig Jahre her. Damals kannte man noch kein Internet, und da gab es einen Gemüsehändler, der kam jeden Tag in die Wertpapierabteilung, um zu erfahren, wie die Kurse stehen. Jeden Tag! Und man konnte merken, wie dieser Mann gebunden war an die Frage: was macht mein Aktienpaket? Er

setzte Zeit, Energie, Kraft, Gedanken, alles ein, damit das ja gut lief. Woran hängt sein Herz? Woran hängt Ihr Herz? An welchen Dingen oder an welchen Menschen?

Unsere unheilvolle deutsche Geschichte hat ja gezeigt, was passiert, wenn Menschen sich zu Göttern erheben und andere ihnen folgen: ‚Führer, wir folgen dir!‘ Oder was passiert, wie Eckard Krause erzählte, wenn Leute Elvis Presley verehrt haben und erlebten, wie dieser Mann elendig zugrunde gegangen ist. Daran mein Herz hängen? Woran hängt mein Herz?

Sie können einmal beobachten, wie wir gelegentlich miteinander sprechen bzw. worüber wir manchmal reden. Da sagt z. B. jemand, er himmelt seinen Vater an, oder seine Mutter. Da sagt jemand, die und die, die vergöttern ihre Kinder. Was steckt denn dahinter, was leben wir manchmal?

Ich habe gerade mitbekommen, in einem 1. Schuljahr, da gibt es einen Schüler (sieben Jahre alt), der jeden Tag in die Schule gekommen ist und sich erst einmal drei Stunden auf den Boden gesetzt und geschrien hat. Warum? Zu Hause war er ‚der King‘. Das Kind sagte, was es wollte, und die Eltern folgten. Ein kleiner Tyrann. Er kam in die Schule und begegnete einer Lehrerin, die ihm klar machte: Nee, hier habe ich das Sagen. Und damit kam er nicht zurecht.

Eltern vergöttern ihre Kinder, Kinder himmeln ihre Eltern an oder eben andere Menschen. Wer ist Ihr, wer ist dein Gott? Und die Frage ist auch, was kommt dabei heraus, wenn wir nicht diesen lebendigen Gott an erste Stelle setzen, sondern etwas anderes? Dinge oder Menschen anbeten?

Wenn wir etwas anderes als diesen lebendigen Gott anbeten, dann fordert dieser andere Gott, diese andere Gottheit Opfer, nimmt in Beschlag, macht süchtig, nimmt gefangen.

Jesus begegnet im Neuen Testament einem reichen Mann, der sagt: Herr, ich will das ewige Leben haben. Und Jesus antwortet: ja, wunderbar, lass deinen Reichtum los, weil der dich bindet, und dann komm mit, und du bist ein freier Mensch. Und da geht dieser Jüngling weg und kann nicht, weil er so an sein Geld gebunden ist (Matthäus. 19, 16-26)

Dietrich Bonhoeffer sagt: „Unter Gott hat alles Platz, neben Gott nichts.“ Unter Gott hat alles Platz, klar – Geld, Karriere, andere Menschen haben unter Gott immer Platz! Das ist nichts Schlechtes, aber nicht neben Gott oder über Gott! Unter Gott hat alles Platz, neben Gott nichts.

2006-09-17 2. Mose 20, 1-3

D. h. dieses erste Gebot zeigt, wenn es um Liebe geht, um eine herzliche, innige Beziehung, dann gibt es auch nur einen Gott.

Es gibt kein Ja zu Gott ohne ein Nein zu anderen Göttern.

Und hier entdecken wir schon, dass die Zehn Gebote so etwas wie ein Spiegel sind. Sie spiegeln uns nämlich wider, wo wir Gefahr laufen unsere Freiheit, unser Leben zu verlieren. So hat Martin Luther einmal gesagt, man solle sein Leben so führen, dass man täglich Buße tut, und zwar in dem Sinne, dass wir uns täglich Gott zuwenden, uns täglich in einem Spiegel betrachten um zu sehen, wo muss ich mich wieder neu zu Gott hin orientieren? So sind die Zehn Gebote in viele Beichtspiegel eingeflossen in der Absicht: da reingucken um zu entdecken ‚Oh Mann, an der Stelle verliere ich wieder meine Freiheit, und da will mich jemand oder etwas binden – und wieder hin zu Gott, in die Freiheit.‘

Also, weil Gott uns über alles liebt, sollen wir dieses große Ja mit unserem Ja beantworten und ihn, so sagt es Luther, „über alles lieben, fürchten und vertrauen“. ‚Fürchten‘ meint hier Ehrfurcht, Achtung, Respekt, nicht Angst. Oder wie Jesus selber sagt: „Liebe Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Es ist für uns nicht gleich, wen wir anbeten: Gott, der uns mit Leben beschenkt, der uns seine Liebe zusagt, der in seiner Treue für alle Zeiten zu uns steht, oder jemand anderes bzw. etwas anderes, das auf Dauer nicht tragen, nicht helfen, nicht retten kann, und was auf Dauer Freiheit nimmt und Leben zerstört.

Darum sind wir eingeladen heute Morgen, diese Selbst-Vorstellung Gottes noch einmal neu zu hören – wie Gott sich zeigt, und wie er sein deutliches ja zu Ihnen und zu mir sagt: ich bin der Herr, Jahwe, ich bin da wo du bist. Ich bin dein Gott, ich bin der Gott, der für dich ist. Und ich habe dich befreit, ich habe dir Leben geschenkt in Jesus Christus, ich habe dich lieb. Darum antworte mir doch mit deiner Liebe, mit deiner Treue, damit dieses Leben, das ich dir geschenkt habe, diese Freiheit, die ich dir gönne, damit die nicht von anderen oder von dir selbst kaputt gemacht wird. *Deshalb* sollst du keine anderen Götter haben neben mir, deshalb. Um deinetwillen aber auch um meinetwillen, damit wir beide das Leben und die Freiheit gestalten und genießen können.

Amen.